

## »LECTURE PERFORMANCE«

### DAS EXPERIMENT AN DER SCHNITTSTELLE ZWISCHEN KUNST UND WISSENSCHAFT

*Nur mit einer Schürze bekleidet hält eine Performerin einen Vortrag. Sie erklärt, dass sie sich heute als Konditorin in einem performativen Wissensexperiment versuchen wird.*

*Per Laptop »NOODLE« sie das Wort: »Wissen«. Der Zuschauer sieht auf einer Leinwand, im Rücken der Performerin, ein aus Buchstaben-Nudeln geformtes Wort: »Wissen«. Dieses wird mit Spaghetti-Nudeln bedeckt und verrührt. Auf der Spitze des Nudelberges dreht sich ein Suppenkönig – im Takt zur eingespielten Musik. Auf zwei Nudel-Zeilen kann das Publikum anschließend den Satz lesen: »Unser Wissen ist ein Stückwerk«. Die Performerin zitiert die mögliche Wissensdefinition aus Korinther 1.13,9 mit zwei Haribo Gummifiguren. Im Anschluss wird eine weitere »NOODLE-Suche« gestartet. Diese zeigt drei Tortenbilder. Aus dem Off hört der Zuschauer parallel zu den gezeigten Bildern die Namen »Ananassahnetorte«, »Reissahnetorte«, »Prinzregententorte« – die Tortennamen scheinen allerdings nicht mit den gezeigten Tortenbildern überein zu stimmen.*

Auszug aus der Lecture Performance »Wissen is(s)t Torte«  
(Gelderblom/Rainer 2011)

### HINTERGRUND

In Lecture Performances werden mit künstlerisch-wissenschaftlichen Methoden traditionelle Vermittlungsmodelle experimentell hinterfragt – das Thema »Kunstvermittlung« wird reflektiert. Bereits 1930 – bei den in Paris ausgerichteten Konferenzen »Archives Nationales de la Danse«<sup>1</sup> – waren Präsentationsformate vertreten, die wir heute als Lecture Performances bezeichnen können. Dennoch ist der Name Lecture Performance<sup>2</sup> auf John Cages »Vortrag über Nichts«<sup>3</sup> (1949) zurückzuführen. Seither rückt die Verflechtung von künstlerischer und wissenschaftlicher Tätigkeit in den Fokus künstlerischer Arbeiten: Joseph Beuys beschäftigte sich mit dem öffentlichen Kunstunterricht als Aktion, Bazon Brook führte diesen Ansatz in Form von »Action Teachings« weiter.<sup>4</sup> Insbesondere in den letzten zehn Jahren, wie sich anhand von Spielplänen und Videodokumentationen erkennen lässt, benutzen Künstler unterschiedlichster Disziplinen das Modell der Lecture Performance als experimentelle Vermittlungsform ihrer Kunstprojekte.

### CHARAKTERISTIKA

Anders als in konventionellen Vermittlungsformen spielen in Lecture Performances neben der verbalen Wissensvermittlung vor allem Handlungspraktiken und





deren explorativer Gebrauch eine wichtige Rolle in der erkenntnistheoretischen Gewichtung: Themen wie z.B. Wissen, Wissensvermittlung und Wissensproduktion werden nicht nur als Grundbedingungen des eigenen Mediums, sondern auch als Teil moderner Gesellschaft und Kultur befragt. Vor dem Hintergrund, dass in unterschiedlichen Kulturen und Kontexten (künstlerisches) Wissen verschieden positioniert und legitimiert ist – und sich im stetigen Prozess der Veränderung befindet – werden vielfältige Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen theoretisch-konzeptionellen Konstrukten und künstlerischen Praktiken thematisiert. So wird Wissen nicht nur reproduziert, sondern auch durch künstlerische Praktiken hervorgebracht. Weil unterschiedliche Wissensarten nicht ausgeschlossen, sondern zu einem erweiterten Wissensbegriff vereint werden, öffnet sich der Wissensbegriff den heutigen Anforderungen: Neben wissenschaftlich legitimiertem Wissen wird auch künstlerisches und nicht-reflexives Wissen abhängig von seiner Geschichte, Kontingenz, den sozialen Faktoren und der Rolle des Akteurs als Wissensträger reflektiert. Der Vortrag wird als künstlerische Performance entdeckt und als solche von einem Vortragenden inszeniert. Szenische, handwerklich-technische und wissenschaftliche Faktoren werden miteinander verwoben, sodass einzelne Thesen, Ideen,

Fragestellungen und Beispiele illustriert, exemplifiziert, verschoben, falsifiziert oder szenisch zitiert werden, damit mit ihnen, anstatt lediglich über sie gesprochen werden kann.<sup>5</sup> Da der Text nicht nur als Text- oder Tondokument vorliegt, sondern auch demonstriert und in Szene gesetzt wird, entsteht in Lecture Performances ein Dialog zwischen Wort und Darstellung und zwischen Produktion sowie Rezeption.<sup>6</sup>

## DURCHFÜHRUNG

Der Performer von Lecture Performances ist der demonstrierende Vortragende, der die Form der Präsentation zum Inhalt in Beziehung setzt und mögliche Unstimmigkeiten aufzeigt.

Er kann die Performer-Positionen wechseln und als Beobachtender und Beschreibender seiner selbst auftreten. Dadurch entsteht eine dynamische Beziehung zwischen der Form der Präsentation und deren Inhalt, wobei keines der beiden dem anderen überlegen ist. Das Format Vortrag wird nicht nur als Argumentation und Repräsentation von Wissen gelesen, sondern auch als Zeugnis einer Performanz, die nicht ohne weiteres in der sprachlichen Repräsentation aufgeht, sondern als Spur einer medialen Übersetzung zurückbleibt.<sup>7</sup>



Innovativ dabei ist, dass Vortrag und Aufführung, Referenz und Performanz miteinander verschränkt sind. In dieser Verschränkung liegt das künstlerische Potenzial der Lecture Performance, welches stets vor der Herausforderung steht, sich neu beweisen zu müssen.

Gelingt dies, gleicht die Lecture Performance einem Experiment, an dem jeder einzelne Zuschauer in actu teilhaben kann.

Text: Lucia Rainer

#### ANMERKUNGEN

1 Unter dem Dach der »Archives Nationales de la Danse« trafen sich internationale Tänzer, Tanz- und Kulturwissenschaftler, Ethnologen, Anthropologen und Soziologen. Künstler und Intellektuelle, welche vom Faschismus bedroht waren, schlossen sich hier zusammen, um über Themen wie z.B. Körperkulturen, Anthropologie und Gemeinschaftskonzepte zu forschen und zu diskutieren. Überdies hinaus wurden in diesen Foren die Trennlinien der Fachdisziplinen Kunst und Wissenschaft angefochten.

2 Die Begriffe Lecture demonstration und action teaching wurden bis in die 1990er-Jahre synonym zu dem Begriff Lecture Performance verwendet. Die ersten beiden haben sich allerdings nicht durchgesetzt, sodass heute ausschließlich von Lecture Performances gesprochen wird.

3 J. Cage: *Silence: Vortrag über nichts, Vortrag über etwas*, 45 für einen Sprecher, Neuwied: Luchterhand 1987.

4 Vgl. K. Stiles: *Uncorrupted Joy. International Art Actions*, in: R. Ferguson (Hg.): *Out of Actions: Between Performance and the object, 1949-1979*, London: Thames &

Hudson Ltd. 1998, S.227-329.

5 Vgl. P. Husemann: Die anwesende Abwesenheit künstlerischer Arbeitsprozesse. Zum Ausführungsformat der lecture performance, in: *Maske und Kothurn: internationale Beiträge zur Theaterwissenschaft*, Vol. 1, 2005/51, S.85.

6 Die Texte können sowohl von einem Performer als auch von einem Zuschauer gesprochen, vor- oder abgelesen oder aufgeführt werden.